

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, [1813?]

Der Feldsperling

[urn:nbn:de:bsz:31-263438](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263438)

ohne Gefahr nähern können, und dann treiben sie ihr Wesen wie zuvor. Von den Erbsenbeeten halten hingelegte Schlingen von Pferdehaaren sie recht gut ab; eben so sehr scheuen sie die über Kirschbäume und Weinstöcke ausgespannten Netze — Das beste Mittel, um ihrer gar zu großen Vermehrung Einhalt zu thun, ist, daß man ihre Nester aussucht, und die Jungen verspeißt. Das Fleisch von Jungen und Alten ist eine angenehme Speise, und kann eben so gut, wie von andern Vögeln, mit Appetit genossen werden.

Unter den verschiedenen Spielarten des Hausperlings bemerken wir hier nur die weiße, als eine besondere Seltenheit. Sie ist theils überall schneeweiß, theils gelblichweiß, und hat einen fleischfarbenen Schnabel, und Beine von derselben Farbe. Man hat mit dem Canarienvogel und dem Feldsperlinge Bastarde erzeugt, die eine gemischte Farbe hatten.

Der Feldsperling.

(*Fringilla montana.*)

Wie Mancher sieht den Feldsperling, wenigstens auf dem Lande, fast täglich vor seinen Augen, und weiß nicht, daß er spezifisch von dem Hausperlinge verschieden ist. Untersucht man ihn näher, so wird man indeß bald davon überzeugt; denn er ist etwas kleiner; hat einen kürzern, schwarzbraunen, an der Wurzel gelben Schnabel, der übrigens dem vom vorigen gleicht; einen kastanienbraunen Augenstern; bräunlich fleischfarbene Beine, und ein von jenem an Farbe und Zeichnung auffallend verschiedenes Gefieder. Der Oberkopf ist bis zum Nacken herab schön rothbraun; die Wangen sind weiß mit einem schwarzen Fleck; den Nacken umgiebt ein weißer Ring, der besonders bei den alten Männchen sehr merklich ist. Der Ober Rücken und die Schulterfedern sind rothfarben, schwarz gefleckt, und mit Rothgrau vermischt; der Unterrücken rothgrau; die Kehle ist schwarz; ein breiter Streifen von gleicher Farbe läuft die Brust herab; zur Seite ist der Hals weiß; die Brust silbergrau; der Bauch und After schmutzig weiß; die Seiten sind rothgrau; die Schwungfedern dunkelbraun mit rost öthlichen Rändern; die Deckfedern schwarz mit rostfarbenen Rändern und weißen Spitzen, wodurch zwei weiße geperlte Querstreifen entstehen. Der Schwanz ist dunkelbraun mit gelber Einfassung.

Beim Weibchen ist der Halsring nicht so deutlich; die schwarze Kehle und der Wangenfleck kleiner, und der Kopf oben heller.

Der Feldsperling lebt in ganz Europa; auch findet man ihn im östlichen Sibirien und in Nordamerika. In Deutschland ist er gemein. Er befindet sich das ganze Jahr hindurch fast immer in Gesellschaft von seines Gleichen, nur die Zeit der Fortpflanzung ausgenommen. Den Sommer über bewohnt er die Getraidefelder, in deren Nähe Bäume, Gesträuche und überhaupt Buschwerk steht. Im Herbst und Winter zieht er sich nach den Dörfern, und mischt sich hier in den Gärten und Höfen gern unter die Haussperlinge. In Städten bemerkt man sie seltener. Da sie ihres Sommeraufenthalts wegen den Nachstellungen des Menschen nicht so stark und unaufhörlich ausgesetzt sind, so lassen sie auch den Menschen eher an sich kommen, und scheuen ihn nicht so. An Lebhaftigkeit übertreffen sie den Haussperling noch. Man sieht sie in steter Bewegung; doch ist ihr Gang plump. Sie fliegen nur niedrig über der Erde hin. Ihre Stimme ist wenig von der Stimme des Haussperlings verschieden.

Die Feldsperlinge fressen im Sommer, wie die Haussperlinge, allerlei Insekten, und suchen besonders die Raupen von den Bäumen und die Heuschrecken von den Feldern ab. Sie thun aber dem Getraide, der Hirse und andern Pflanzensamen nicht geringen Schaden.

Mit dem Anfange des Aprils trennen sie sich paarweise von einander, und jedes Paar sucht sich eine bequeme Baumhöhle zum Nisten auf. Heu, Stroh, Moos, Haare und Federn sind die Materialien, deren sie sich zu ihrem Neste bedienen. Sie hecken zweimal, und das Weibchen bringt jedesmal 5 bis 7 weißgraue, röthlich und dunkelashgrau marmorirte Eier. Männchen und Weibchen theilen sich in das Geschäft des Brütens, welches nach 14 Tagen vollendet ist, und eben so besorgen sie die Erziehung der Jungen gemeinschaftlich. Sie bringen denselben allerlei Insekten in ihrem Schnabel zugetragen. Wann die Jungen eben erst ausgeflogen sind, sehen beide Geschlechter der Mutter sehr ähnlich, und es ist schwer, Männchen und Weibchen von einander zu unterscheiden.

Da diese Sperlinge nicht so scheu sind, wie die vorigen, so hat es auch mit dem Fange nicht so viel Schwierigkeiten. Wenn sich eine Schaar in einen dicken Weidenbusch niedergelassen hat, so kann man viele mit einem Schusse erlegen; dies geht im Winter bei hohem Schnee eben so leicht, wenn sie sich schaarenweise auf den Misthaufen niederlassen. Sie scheuen auch die Leimruthen und das Sieb nicht so sehr. Ihr Fleisch schmeckt noch besser, als das Fleisch des Haussperlings. Es giebt ebenfalls eine weiße Spielart. Da diese Vögel in Bäumen nisten, werden sie auch Baumsperlinge und von Vielen Kohnsperlinge genannt.